Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 6 (1984)
Heft: 22

Artikel: Was soll aus der Nordsee werden?
Autor: Tomczak, Matthias
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-653263

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Matthias Tomczak

Was soll aus der Nordsee werden?

„Der Schutz und die Verbesserung der menschlichen Umwelt sind eine vorrangige Aufgabe; sie beeinflussen das Wohlergehen der Völker und die wirtschaftliche Entwicklung in der ganzen Welt.
Wir haben in der Geschichte einen Punkt erreicht, wo wir unsere Handlungen überall in der Welt mit umsichtigerer Sorge für die Konsequenzen, die sie für unsere Umwelt haben, ausrichten müssen. Unwissenheit und Gleichgültigkeit können der Umwelt, von der unser Leben und Wohlergehen abhängen, gewaltigen nicht wieder gutzumachenden Schaden antun. Umgekehrt können wir für uns selbst und unsere Nachkommen mit vollkommenerem Wissen und weiserem Handeln ein besseres Leben erreichen in einer Umwelt, die mit den Bedürfnissen und Hoffnungen der Menschen mehr in Einklang steht. Die Aussichten, die Qualität der Umwelt zu verbessern und ein gutes Leben aufzubauen, sind gut."

Was soll aus der Nordsee werden? Werden wir die guten Aussichten wahrnehmen, oder werden wir Unwissenheit und Gleichgültigkeit freien Lauf lassen? Zwei Konferenzen über die Nordsee finden im Oktober statt, und die Veranstalter werden es sich gefallen lassen müssen, daß ihre Worte und Taten an dieser Erklärung der Vereinten Nationen gemessen werden. Sie wurde verabschiedet und von allen europäischen Ländern unterstützt zum Abschluß der Stockholmer Umweltkonferenz im Jahr 1972.[1] Das Umweltkonzept, auf das sich die Völker der Welt dort geeinigt haben, ist in der Präambel zusammengefaßt: *„Um in der Welt der Natur seine Freiheit zu erreichen, muß der Mensch sein Wissen dafür einsetzen, in Zusammenarbeit mit der Natur eine bessere Umwelt zu schaffen."*

Dieses Konzept greift weit über das hinaus, was in der Praxis oft als Umweltpolitik ausgegeben wird. Auf einen schlichten Nenner gebracht, findet man dort drei Konzepte: Schadensverhütung, Umweltschutz und Umweltverbesserung. Schadensverhütung allein, also schlichte Begrenzung von Schadstoffmengen durch Gesetz, ist noch kein Umweltschutz.[2] Mit ihrer Unterschrift unter die UNO-Erklärung zur Umwelt haben sich die europäischen Länder zu mehr verpflichtet, nämlich eine aktive Politik der Umweltverbesserung zu formulieren und in die Tat umzusetzen. Das bedeutet bewußte Veränderungen der Umwelt mit dem Ziel, *„ein gutes Leben aufzubauen"*.

Was soll aus der Nordsee werden? Wie kann sie beitragen zum guten Leben? Transportweg, Fischereigrund, Erholungsgebiet, Spülbecken – das und noch manches andere ist sie heute, leistet damit ihren Beitrag zu dem, was Politiker und Wirtschaftsplaner in der Vergangenheit als gutes Leben definierten. Wirtschaftswachstum war in ihrer Lehre der Schlüssel zum Erfolg. Seitdem haben sich die alten Maßstäbe als unbrauchbar erwiesen. Damit muß auch die Rolle der Nordsee neu definiert werden. Transportweg und Spülbecken sind eine Seite. Was findet sich auf der anderen?

Die Nordsee, ein besonderes Meer

Unter den Randmeeren der Ozeane gibt es nur wenige, die eine ähnliche Kombination besonderer Merkmale vorweisen können wie die Nordsee, und keines, das ihr gleicht. Die Nordsee ist überwiegend flach, besitzt aber mit der norwegischen Rinne ein schmales Gebiet mit Wassertiefen von über 700 Metern und zahlreichen tief ins Land schneidenden Fjorden. Gute Verbindung zum Atlantischen Ozean erlaubt ungehindertes Eindringen der Gezeitenwelle von Norden her, und die geringe Wassertiefe ruft in Zusammenwirkung mit der besonderen Beckenform der Nordsee starke Gezeitenströme hervor.

An der englischen und belgischen Küste führt dies zu Tidenhüben zwischen drei und sechs Metern, an der holländischen und deutschen Küste werden noch bis zu vier Meter Tidenhub erreicht. Ausgedehnte Wattgebiete werden abwechselnd vom Hochwasser bedeckt und vom Niedrigwasser freigegeben. Ähnliche Verhältnisse findet man in der Irischen See; doch sind die Wattgebiete dort nicht so ausgedehnt und nicht mit weiten Landstrichen verbunden, die dem Meer über Generationen abgerungen worden sind. Die Wattgebiete der Nordsee sind daher auch, anders als in der Irischen See, nicht ausschließlich natürliche Formungen in Flußmündungen oder in Verbindung mit Inseln, sondern oft geschaffen oder beeinflußt durch die vom Menschen erzwungene Küstenführung.

Der Gegensatz zwischen deichbeschützter Küste mit unter dem Meeresspiegel liegendem Hinterland und Wattgebieten im Deichvorland auf der einen Seite und reich gegliederter steiler Fjordküste auf der anderen Seite macht die Nordsee zu einem Meer, das Menschen sehr verschiedener Lebensart zusammenbringt und in ihrem Lebensunterhalt vereinigt. Begünstigt durch die starken Gezeitenströme und die damit verbundene gleichmäßige Verteilung der Nährstoffe, hat sich in der Nordsee ein Fischreichtum entwickeln können, der selbst modernen Fangmethoden in manchen Gebieten noch standhalten kann. Fischerei ist ein wichtiger Erwerbszweig in allen Nordseeländern. Die vielseitig gegliederte Küste bietet auch viele gute Hafenplätze und macht die Nordsee zu einem der meistbefahrenen Meere der Welt.

Natürlich gibt es auch anderswo Schelfmeere mit kräftigen Gezeiten, mit bemerkenswerter Küstengliederung oder mit großem Fischreichtum. In der geschilderten Kombination von Eigenschaften steht die Nordsee aber einzigartig da. Darin liegt Stärke und Schwäche zugleich. Die Nordsee kann Verkehrsweg sein, Fischlieferant, Energielieferant aus Gezeitenkräften und anderes mehr. Ihren Beitrag zum vielbeschworenen Wirtschaftswachstum der Vergangenheit hat sie geleistet. Jetzt ist es an der Zeit zuzusehen, daß sie Bestandteil einer Umwelt bleibt, die intellektuelles, moralisches, soziales und geistiges Wachstum ermöglicht. Der größte Beitrag der Nordsee zu dieser Art von Wachstum besteht in der Vielfalt ihrer Küstenstriche und Wattgebiete.

Das soziale Gefüge, Tradition und Kultur mancher Region sind geprägt von dem Reichtum, den die See gegeben hat und gibt, und dieser Reichtum beruht auf der besonderen Kombination ihrer Eigenschaften. Man ruiniere den Fischbestand, und viele Ortschaften werden versinken (manche von ihnen werden weiterbestehen, aber nicht als dieselben Ortschaften, weder sozial noch geistig). Man verwandle die Wattgebiete in toten Schlamm voll chemischer Rückstände, und intellektuelle und moralische Verkümmerung werden nicht ausbleiben. Ohne gesundes Küstenvorland werden schließlich auch die großen Hafenstädte verkümmern, aus denen heute die intellektuellen und geistigen Impulse für die Region entspringen.

Integrierte Raumplanung tut not

Zukunftsorientierte Umweltpolitik für die Nordsee muß darauf ausgerichtet sein, den besonderen Charakter der Nordsee zum Vorteil für die Menschen zu wenden und über das Erreichte hinaus weiterzuentwickeln. Wo es zum Konflikt zwischen verschiedenen Charakterzügen kommt, muß der seltenere, einmaligere, Landschaft und Menschen prägende Vorrang haben. Durch Landgewinnung entstandene Landstriche, ausgedehnte Wattflächen, großer Gezeitenhub, diese Kombination von Faktoren ist in Europa einmalig und verdient beste Behandlung und Pflege.

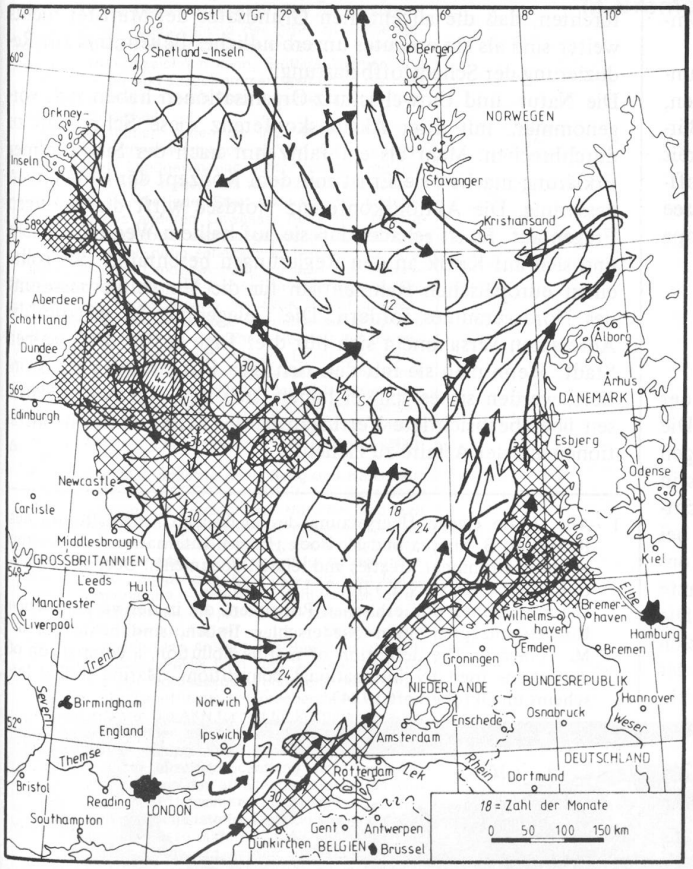
Desgleichen gibt es im atlantischen Raum nur wenig Fischereigründe, die einem Vergleich mit der Nordsee standhalten können.

In bezug auf Industrieansiedlung und Seeverkehr dagegen ist eine natürliche Überlegenheit der Nordsee über andere Regionen Europas nicht auszumachen. Weiterer planloser Ausbau der Industriefläche an den Küsten zu Lasten des Wattenbiotops steht deshalb im Widerspruch zu verantwortungsbewußter Umweltpolitik. Häfen sind ein zentraler Bestandteil des Kulturraums Nordsee und werden es bleiben, und in bestimmten Regionen werden sie auch in Zukunft Vorrang haben vor anderen, nicht minder wichtigen Bestandteilen. Aber wer setzt die Prioritäten? Wer entscheidet im Einzelfall, welcher Aspekt der Nordsee der förderungswürdigste ist? Auf welcher Grundlage werden die Entscheidungen gefällt?

Trotz ihrer Vielfalt in den Erscheinungsformen bildet die Nordsee als Meer und Ökosystem eine Einheit. Alle Teile stehen in Beziehung zueinander. Jahrhunderte hindurch war es ohne Bedeutung, daß die von den Menschen errichteten Verwaltungs- und Machtstrukturen an Land in viele selbständige Teile zergliedert waren. Heute werden von den Anliegerstaaten Entscheidungen gefällt, die die Nordsee weit über ihren unmittelbaren Machtbereich hinaus beeinflussen. Die nationalstaatliche Teilung des Küstenraums wird der aktuellen Aufgabe einer Umweltplanung für die ganze Nordsee nicht mehr gerecht.

Was nottut, ist eine integrierte Regionalplanung, auf die sich alle Anliegerstaaten einigen, in der die zukünftige Entwicklung des Umweltraums Nordsee detailliert ausgewiesen ist. Wie solche Planung aussehen muß, damit sie eine Verbesserung der Umwelt im Sinne der UNO-Erklärung bewirkt, ist nicht besonders schwer auszumalen. Sie würde beginnen mit einer Auflistung derjenigen Elemente des Nordseeraums, die besonders schützenswert sind oder als typische Merkmale der Nordsee-Umwelt besondere Förderung genießen sollten. Sie würde für sie besondere Gebiete ausweisen, in denen alle anderen Nutzungsarten vor ihnen zurücktreten müssen. Für alle übrigen Regionen würde sie die geeignetsten Nutzungsarten identifizieren, so daß ein abgestimmter Nutzungsplan entsteht, in dem jede Region ihren Beitrag zum „guten Leben" leisten kann.

Einen solchen Plan für die Nordsee gibt es nicht. Stattdessen gibt es Unwissenheit und Gleichgültigkeit. Die Küstenstädte wetteifern um die Gunst der Konzerne und opfern bedenkenlos wichtige Biotope ihren Industrieansiedlungsflächen, auf denen am Ende doch nur das Gras wächst. Regierungen jagen hinter Fässern mit gefährlichen Chemikalien her, die im Sturm über Bord gegangen sind, nicht weil das Schicksal es so gewollt hat, sondern weil es keinen Rahmenplan gibt, der die Standorte für die einschlägigen Industriezweige regional beschränkt. Ölteppiche werden von Flugzeugen gesichtet und kartiert, aber die Verursacher entkommen in fremde Hoheitsgewässer oder kommen mit Strafen davon, die noch unter den Kosten für legale Tankreinigung liegen. Vollständiges Ölablaßverbot



Restströme in der Nordsee und Erneuerungszeiträume von Wassermassen

nach Böhnecke 1922

nach Atlas of the Seas around the British Isles 1981

Tiefenwasser

Die Restströme ergeben sich als langfristiger Mittelwert, ohne das tatsächliche Hin und Her der Gezeitenbewegung zu berücksichtigen.

Der Erneuerungszeitraum ist die Zeit, die ein Wasserkörper braucht, um von einer bestimmten Stelle aus die Nordsee zu verlassen.

Quelle: Geographie und Schule, 29/1984

Die geringen Erneuerungszeiträume in der Mitte des Nordseebeckens sind in erster Linie der Zufuhr frischen Tiefenwassers durch die Norwegische Rinne (Tiefe zwischen 350 und 700 m, 51.000 km³ Zufuhr von Atlantikwasser pro Jahr) und der intensiven Verwirbelung und Durchmischung zu verdanken. Sowohl das zwischen den Shetland-Inseln und Schottland (9000 km³) als auch das durch den Kanal (3400 km³) zuströmende Wasser verläßt die Nordsee als Oberflächenwasser vor Norwegen, so daß ein Großteil der Schmutzfracht von Themse, Rhein, Weser und Elbe an den Küsten entlang transportiert wird.

Die langen Erneuerungszeiträume an der niederländischen und deutschen Küste kommen dadurch zustande, daß während der Gezeiten die Wasserkörper hin- und herströmen und dabei insgesamt nur etwa 3 km pro Tag vorwärts kommen. Dadurch wirkt sich die Verschmutzung in den Wattengebieten besonders verheerend aus.

für die gesamte Nordsee und Verbot des Transports gefährlicher Güter in ihrem größten Teil wären zweifellos Bestandteile des notwendigen Regionalplans.

Der eine oder andere mag einen Nordsee-Umweltplan für eine Utopie halten. Die Zukunft wird zeigen, was möglich ist. Australien, ein Land, das der Ideologie des Ausverkaufs der Bodenschätze und sonstigen natürlichen Reichtümer noch immer kräftig Tribut zollt, ausgerechnet Australien bietet mit dem Großen Barriere-Riff ein Beispiel für das, was machbar ist. Das gesamte Barriere-Riff, mit 350.000 Quadratkilometern immerhin fast zwei Drittel so groß wie die Nordsee, ist zum Naturpark erklärt worden. Die Great Barrier Reef Marine Park Authority, die den Park verwaltet, hat in mehrjähriger Arbeit und zahllosen öffentlichen Anhörungen einen Rahmenplan erstellt, der die 350.000 Quadratkilometer in einzelne Gebiete aufteilt und jeweils einer von fünf Kategorien zuweist. Das beginnt bei der Kategorie „Allgemeine Nutzung A" (d.h. „vernünftige Nutzung einschließlich Wirtschafts- und Erholungstätigkeit"; Bergbau und Ölbohrungen sind jedoch generell untersagt) und hört bei „Schutzzonen" (Betreten verboten außer zu wissenschaftlicher Arbeit, die anderswo nicht durchgeführt werden kann) auf. Der Plan ist nicht der Weisheit letzter Schluß, aber er ist ein Dokument für richtige Umweltpolitik.

Mit der Nordsee geht so etwas nicht, weil zu viele Regierungen daran beteiligt sind? Sind das nicht dieselben Regierungen, die noch vor wenigen Monaten die „Europamüdigkeit der Bürger" bejammerten? Das beste Mittel gegen Europamüdigkeit sind Taten, die den Kontinent mit den Bedürfnissen und Hoffnungen der Menschen in Einklang bringen. Mit der Nordsee könnten die Regierungen zeigen, wie ernst es ihnen um Europa ist.

Zwei Konferenzen

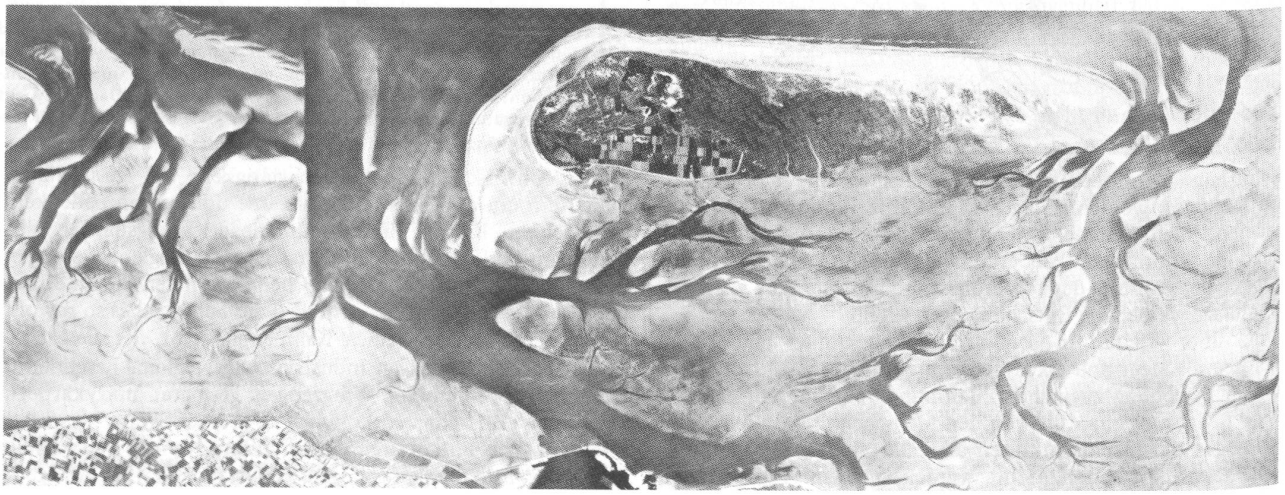
Die Bundesrepublik Deutschland hat zu einer Konferenz der Umweltminister der Nordsee-Anrainerstaaten eingeladen. Die Natur- und Umweltschutz-Organisationen veranstalten dagegen ihre „Internationale Aktionskonferenz Nordsee", ebenfalls in Bremen. Die Kritik der Umweltschützer ist sicherlich gerechtfertigt; denn trotz ihres hochfliegenden Namens geht es bei der Nordseeschutzkonferenz nicht um ein umfassendes Konzept zum Schutz der Nordsee, sondern um sehr begrenzte Maßnahmen gegen besonders auffällige Umweltschäden. Die behördeninternen Vorbereitungspapiere zur Konferenz lassen auch keinen Zweifel daran, daß es der Bundesregierung bei der Einladung mehr auf politische Wirkung ankommt als auf wirkliche Erfolge bei der Verbesserung der Umwelt. Auf der Tagesordnung sind deshalb lediglich Themen, bei denen ein Konsens erreichbar erscheint. Die in der Tagesordnung aufgeführten Maßnahmen sind notwendig und ohnehin seit langem fällig. Mit dem Umweltkonzept der UNO-Resolution haben sie aber ungefähr so viel zu tun wie ein Heftpflaster mit einem Kuraufenthalt.

Die Notwendigkeit einer Regionalplanung, die jedem Gebiet der Nordsee seine Rolle im Zusammenspiel der Teile zuweist und damit die Grundlage für einen Umweltentwicklungsplan legen könnte, wird von der Konferenz schlicht geleugnet. Es nützt deshalb auch nichts, wenn die Tagesordnung ein Abschlußdokument vorsieht, das untergliedert sein soll in eine *„grundlegende Erklärung mit der Festlegung allgemeiner Grundsätze zur Umweltschutzpolitik für die Nordsee"* und *„Entscheidungen über einzelne konkrete Maßnahmen"*. So begrüßenswert und wichtig die einzelnen konkreten Maßnahmen sein werden – die historische Chance, mit dem dringend benötigten Regionalplan Nordsee einen Anfang zu machen, hat die Ministerkonferenz verpaßt. Allgemeine Grundsätze haben wir seit Stockholm 1972; besser wird es die Ministerkonferenz auch nicht bringen. Im Gegenteil, es steht zu befürchten, daß die allgemeinen Grundsätze der Minister nichts weiter sind als ein erneutes unverbindliches Bekenntnis zur Reduzierung der Schadstoffbelastung.

Die Natur- und Umweltschutz-Organisationen haben sich vorgenommen, mit ihrer Aktionskonferenz diese Schranken zu durchbrechen. Mehr als ein Jahrzehnt nach der Stockholmer Erklärung machen sie Ernst mit dem Konzept der Umweltverbesserung. Die Aktionskonferenz Nordsee wirft die richtigen Fragen auf. Es ist schade, daß sie auf halbem Weg halt macht und sich auf Kritik an den Regierungen beschränkt. Sie sollte einen europäischen Rahmenplan für die Umweltverbesserung des Nordseeraumes fordern. Die Gelegenheit ist günstig; die Adressaten versammeln sich nur drei Tage später in derselben Stadt. Wenn man sie mit den richtigen Forderungen konfrontiert, werden sie es schwer haben, sich mit allgemeinen Phrasen über beabsichtigte Verringerung der Schadstoffkonzentrationen aus der Affaire zu ziehen. Δ

1 Alle Zitate eigene Übersetzung des englischen Originaltextes aus R. Rüster, B. Simma und M. Bock (Hrsg.): International protection of the environment, treaties and related documents. Oceana Publication, Dobbs Ferry (N.Y.) Bd. 2, 118–146.

2 Die moralischen und ethischen Prinzipien, die in den verschiedenen Umweltkonzepten ihren Niederschlag finden, sind behandelt in: M. Tomczak, The definition of marine pollution, a comparison of definitions used by international conventions. Marine Policy (erscheint im Oktoberheft 1984).



Zehn-Punkte-Programm

Internationale Tagung der Umweltverbände 27./28. Oktober 1984 in Bremen.

1. Fünf Minuten vor zwölf, so stand es 1980 im Bonner Sachverständigen-Gutachten, zeigt die Überlebensuhr der Nordsee; höchste Zeit für konsequente Maßnahmen, höchste Zeit für ein grundlegendes Umdenken im Umgang mit dem Meer. Bürgerinitiativen, Natur- und Umweltschutzverbände aus der Bundesrepublik Deutschland und den anderen Nordsee-Anrainerstaaten haben diese Warnung wie auch konkrete Forderungen zur Rettung der Nordsee in den vergangenen Jahren immer wieder aufgegriffen. Sie haben es geschafft, einer breiten Öffentlichkeit das Bewußtsein und die Einsicht zu vermitteln, daß längeres Warten den unausweichlichen ökologischen Tod der Nordsee bedeutet. Dennoch: Politisch ist nicht viel passiert. Die Initiativen und Verbände rufen deshalb auf, sich Ende Oktober 1984 in Bremen zu versammeln, um die vorhandenen Kenntnisse zusammenzutragen und auszutauschen, um politischen Druck zu erzeugen — und die Verantwortlichen zum Handeln zu zwingen: Die Bürgerinitiativen und Verbände rufen auf zur AKTIONSKONFERENZ NORDSEE (AKN).

2. Ebenfalls Ende Oktober findet (ebenfalls in Bremen) eine weitere Nordsee-Tagung statt: die INTERNATIONALE NORDSEE-SCHUTZKONFERENZ (INSK). Der deutsche Bundesinnenminister Zimmermann hat dazu die Umweltminister der Nordsee-Anrainerstaaten eingeladen. Aber: An ein tatsächliches Forum zur Rettung der Nordsee hat er dabei kaum gedacht — Bürgerinitiativen sind für ihn keine Gesprächspartner, sie hat er ignoriert; mit den Natur- und Umweltschutzverbänden hat er zwar gesprochen — sie aber gleichzeitig in die Schranken verwiesen: Vorschläge seien willkommen, Forderungskataloge unerwünscht. Selbst Wissenschaftler dürfen nur zu einem Hearing der Staatssekretäre erscheinen, nicht aber zur Konferenz. Dafür ist die Tagesordnung der INSK zusammengestellt nach dem Muster, das man ironisch als „Europäische Norm" bezeichnen kann: Strittige Themen und Konfliktfragen sind ausgeklammert, gefragt ist der politische Konsens um jeden Preis — selbst um den Preis der Erfolglosigkeit.

3. Ausgeklammert haben die INSK-Veranstalter das Thema Industrieansiedlungen an der Küste, ebenso das Problem Landgewinnung durch Vordeichung und Küsten-„Schutz". Anders als bei Schiffahrt, Fischerei oder Ölsuche, die jeder Staat auch vor des anderen Küste, in des anderen Gewässer betreiben möchte, und wo demzufolge auch gegenseitige Regelungen und Abkommen nötig scheinen, stoßen bei Industrieansiedlung und Landgewinnung die nationalen Interessen trotz aller „Europa"-Parolen unversöhnlich aufeinander. Die Tagesordnung der INSK macht deutlich: Solange das wirtschaftliche Interesse auf möglichst hohe und kurzfristige Gewinne zielt, statt auf die Bedürfnisse der Menschen, wird der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen den Interessen der Ökonomie untergeordnet. Die Veranstalter der AKN wollen diesem Anspruch der INSK ihr Programm entgegensetzen: die Nutzung des Ökosystems Nordsee gerade durch Erhaltung und Pflege seines natürlichen Zustandes.

4. Zum Beispiel Industrie-Ansiedlung und Hafenbau: Die AKTIONSKONFERENZ NORDSEE hält die ständige und andauernde Vernichtung natürlicher und zum Teil biologisch einzigartiger Küstenregionen zur Erschließung immer neuer Ansiedlungsflächen für unverantwortlichen Raubbau. Gleiches gilt für nordseenahe Flußufer und -mündungen. Es muß — in allen Nordsee-Anrainerstaaten — Schluß gemacht werden mit einer Wirtschaftspolitik, die jedes Land dazu zwingt, riesige Flächen „bereitzuhalten" — nur um dem anderen Land den eventuellen Ansiedlungs-Bewerber abjagen zu können. Diese Politik führt zum ökologischen Tod weiter Teile der Nordseeküste, ohne daß seitens der Industrie überhaupt eine entsprechende Nachfrage vorhanden wäre. Die AKN fordert für künftige wie auch für alle bestehenden Industriekomplexe eine Umweltverträglichkeitsprüfung ihrer Produktion und ihrer Emissionen. Die vielzitierte Schaffung von Arbeitsplätzen ist sinnlos, wenn den arbeitenden Menschen kein Leben in gesunder Umwelt ermöglicht wird.

5. Zum Beispiel Schadstoffe: Die Nordsee und die in sie mündenden Flüsse dürfen nicht als Müllkippen der Anrainerländer mißbraucht werden. Ins Meer gehören weder Dünnsäure noch radioaktiver Abfall; in die Flüsse gehören weder ungeklärte kommunale Abwässer noch Industriemüll, weder Schwermetalle noch chlorierte Kohlenwasserstoffe, weder Phosphat- noch Nitratverbindungen. Flüsse und Meere sind natürliche Ökosysteme, die auf natürliche Weise nur mit den Schadstoffen fertigwerden, die die Natur selbst erzeugt. Wer ihnen Wasser entnimmt, muß garantieren, daß dieses Wasser in gleicher Menge und in gleicher Beschaffenheit wieder zurückgeführt wird — und nicht verbleit, verpestet, vergiftet oder unnatürlich aufgewärmt. Für die Luft muß gleiches gelten: Luftverschmutzung tötet nicht nur die Wälder — auch die Nordsee leidet. Es ist die Aufgabe der nationalen Regierungen, für Erlaß und Einhaltung entsprechender Vorschriften zu sorgen — und für eine gerechte Kostenregelung: Wer Abfall, gleich welcher Art, produziert, zahlt für seine umweltneutrale Beseitigung.

Die AKTIONSKONFERENZ NORDSEE wird dieses Programm beraten und die hier angerissenen Forderungen konkretisieren.

Die AKTIONSKONFERENZ NORDSEE wird die Umweltminister auffordern, dieses Programm zum Maßstab ihrer Politik zu machen — oder öffentlich zu erklären, warum sie dazu nicht willens sind.

6. Zum Beispiel Meeresnutzung: Wir brauchen die Schiffahrt, aber es darf uns nicht egal sein, wenn Öl, chemische Abfälle und Müll einfach außenbords gekippt werden. Es ist die Pflicht der Hafenstädte, allen Schiffen eine kostengünstige Entsorgung all ihrer Abfälle anzubieten — und im Interesse der Umwelt von allen Schiffen die unbedingte Nutzung dieses Angebots zu verlangen. Die Ausbeutung von Ölvorräten und allen anderen Meeresbodenschätzen hat unter unbedingter Prüfung der Umweltverträglichkeit der jeweiligen Abbau-Technologie zu erfolgen, die Sicherheitsbestimmungen sollen nicht die Unternehmensbilanz, sondern in erster Linie den Menschen und die Umwelt schützen. In den besonders empfindlichen Küstenregionen hat jede Ausbeutung nicht-lebender Ressourcen zu unterbleiben. Grundlage aller Meeresnutzung muß die Internationale Seerechts-Konvention sein, die von allen Nordsee-Anrainern sofort zu ratifizieren ist.

7. Zum Beispiel Küstenschutz: Jeglicher Deichbau hat unter ausschließlicher Abwägung zwischen Sicherheit des Menschen und Schutz der Natur zu erfolgen. Vor den notwendigen Deichen ist die natürliche Landschaft zu belassen, damit Tier- und Pflanzenwelt sich ungestört entwickeln können. Vordeichungen und künstliche Küstenbegradigungen haben zu unterbleiben. Die Fremdenverkehrsindustrie muß lernen, daß nur eine natürliche Landschaft die Küstenregion für den Urlauber attraktiv macht. Die Fischerei muß aus ihrem eigenen Interesse dafür sorgen, daß nicht einige Große aus ihren Reihen durch ausufernde Quotenregelungen und rücksichtslose Methoden die Existenzgrundlage der gesamten Branche zerstören, diejenigen Fischer, die eine solche Politik anerkennen und durchsetzen, verdienen die uneingeschränkte Unterstützung aller. Das Wattenmeer als weltweit einzigartiges Biotop ist zu einem Schutzgebiet zu erklären, in dem der Naturschutz ohne Wenn und Aber Vorrang hat.

8. Für alle Maßnahmen und Handlungen, die die Nordsee und die in sie mündenden Flüsse betreffen, sind Prinzipien gesetzlich zu verankern, und zwar in allen Anrainerstaaten, die den Schutz der Ökosysteme über vordergründige wirtschaftliche Interessen stellen. Auch militärische Aktivitäten auf und an der Nordsee haben auf diese Schutzinteressen Rücksicht zu nehmen. Jede Nutzung von Nordsee und Flüssen, von Ufern und Küsten ohne vorher nachgewiesene Unschädlichkeit hat zu unterbleiben. Bei allen unvermeidbaren Einleitungen oder Nutzungen haftet der Verursacher uneingeschränkt für deren Unschädlichkeit. Für die Entsorgung und Beseitigung von sogenannten Alt-Lasten haften die politisch Verantwortlichen, es steht ihnen aber frei, sich an Verursachern, soweit noch feststellbar, schadlos zu halten. Aufgabe aller Nordsee-Anrainerstaaten ist es, internationale Forschungsprogramme zu koordinieren. Ziel dieser Forschungsprojekte muß es sein, jede Nutzung der Nordsee auf ihre Auswirkung und Folgen für das Ökosystem zu untersuchen und Wechselwirkungen verschiedener Nutzungen zu prüfen.

9. Den Wissenschaftlern ebenso wie den Bürgerinitiativen, Natur- und Umweltschutzverbänden sind alle verfügbaren Daten über Umweltbelastungen öffentlich zur Verfügung zu stellen. Dazu gehört die Offenlegung aller Einleitungs- und Verklappungsgenehmigungen ebenso wie das Recht auf Einsichtnahme in Prüf- und Meßprotokolle. Bürgerinitiativen, Verbänden und Forschungsinstituten ist in allen Anrainer-Ländern das Recht auf Verbandsklage gegen entsprechende Genehmigungen einzuräumen, Klageberechtigungen nur bei Nachweis der individuellen Betroffenheit zu erteilen heißt, weiterhin mit dem Erhalt des Ökosystems Nordsee zu pokern. Es ist die vorrangige Aufgabe der in den koordinierten Forschungsprogrammen tätigen Wissenschaftler, ein Gesamtkataster für die Nordsee und ihre Küstenregionen zu erstellen. Dieser Kataster und die aus ihm sich ergebenden Vorschläge der Experten zur Verbesserung des Gütezustands des Meeres ist in allen Anrainer-Staaten auf politischem Wege zum allein verbindlichen Maßstab aller Nutzung von Meer und Flüssen zu erklären.

10. Im internationalen Rahmen aller Nordseeanrainer sind wirksame und unabhängige Kontrollen zu schaffen. Es sind dafür Organisationsformen zu finden, die die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit der Wissenschaftler und der Kontrolleure von nationalen, ökonomischen und politischen Interessengruppen absolut gewährleisten. Die Anrainerstaaten müssen lernen, daß ohne eine sachlich begrenzte Abtretung ihrer jeweiligen Hoheitsrechte an diese Untersuchungs- und Kontrollorganisation diese Unabhängigkeit nicht zu garantieren ist. Eine wirksame Kontrolle aus der Luft, zur See und an Land ist nur möglich, wenn zum einen alle technisch verfügbaren Kontrollmethoden im gesamten Nordseegebiet zum Einsatz kommen, und wenn zum anderen die Kontrolleure und die sie tragende Organisation über wirksame Möglichkeiten verfügen, jeden Verstoß empfindlich zu ahnden.

AKN - c/o Ökologiestation Bremen
Am Gütpohl 9 - 2820 Bremen 70 - Tel.: 04 21 / 65 66 62

Spenden auf das Konto: 449 – 501 PschA Köln (37010050) - Aktionskonferenz Nordsee c/o DNR